

Bei diesen Worten Jesu von der Endzeit lande ich unmittelbar in unserer Gegenwart.

Was zur Zeit in unserer Welt los ist, macht mir schon Sorge:

Rechtspopulisten, die ungeheuren Auftrieb bekommen; neue Nationalismen, die Europa entzweien; gewaltsame Auseinandersetzungen und Kriege, die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA, wobei die Wahl von Hillary Clinton meines Erachtens allenfalls das kleinere Übel gewesen wäre. Aber nun eine Situation, die nur ganz schwer einzuschätzen ist. Was kommt da auf die Welt zu?

„Ein Volk wird sich gegen das andere erheben“, sagt das Evangelium. Wir sehen Kämpfe und Bombardements in Syrien oder im Irak – und sehen machtlos zu.

„Kein Stein wird auf dem andern bleiben, es wird Erdbeben, Seuchen und Hungersnöte geben“, heißt es. Und wir sehen die Bilder von der Naturkatastrophe auf Haiti oder von den Trümmern nach den Erdbeben in Amatrice und Norcia.

Über die großen Katastrophen hinaus gibt es auch in unmittelbarer Umgebung Auseinandersetzungen und Kampf: Familien, die sich gegeneinander wenden, Paare, deren Trennung sofort im Rosenkrieg endet, Menschen, die im Internet geschmäht oder bloßgestellt werden.

Was sagt uns in solchen Zeiten dieses Evangelium?

Der Evangelist Lukas spricht zu einer Gemeinde, deren Glaubenskraft etwas erlahmt ist und in der die Hoffnung auf eine baldige Wiederkunft Jesu schwächer geworden war.

Mit dem Hinweis auf die Endzeit will Lukas den Menschen nicht etwa Schrecken einjagen, sondern ihnen Mut machen und sie vor Resignation bewahren.

Sich in Sicherheiten wiegen ist der falsche Weg, sagt Lukas. Dafür steht im Evangelium der mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückte Tempel. Viele Menschen waren sich damals sicher: dieser Tempel steht für den ewigen Bund Gottes. Er wird niemals untergehen. Falsch!

Im Jahr 70 nach Christus wurde der Tempel, das Zentrum jüdischen Glaubens, von den Römern zerstört. Frage: Auf welche „Tempel“ bauen wir heute unsere Sicherheiten? Was trägt und – und trägt uns durch?

Der Evangelist Lukas gibt seiner Gemeinde den Rat: Laßt euch in Krisenzeiten nicht vom Weg abbringen! Reagiert nicht mit Schrecken und Panik, sondern bleibt standhaft!

Ruhe bewahren in unruhigen Zeiten, ist auch heute ein kluger Rat.

Ruhe bewahren heißt nicht, passiv zu werden! Standhaft und aufrecht bleiben verlangt Aktivität und Kraft, gerade dann, wenn man für seinen Glauben in Bedrängnis gerät.

In unseren Breitengraden wird niemand für seinen Glauben vor Gericht gezerrt.

In vielen Ländern sieht das deutlich anders aus. Nie zuvor wurden so viele Christen verfolgt wie heute.

Wie steht es um unsere Solidarität mit denen, die für ihre religiöse Überzeugung leiden müssen?

Hierzulande haben wir (bislang zumindest) nicht mit Repressalien zu kämpfen.

Gleichwohl stellt sich mir die Frage, wie wir für unseren Glauben Zeugnis geben.

Und das geht nicht nur und schon gar nicht zuerst mit Worten, mit schmackigen schon gar nicht.

Vielmehr ist zuerst das Zeugnis unseres persönlichen Lebens gefragt. Und das hat unmittelbar mit unserer Bindung an Jesus zu tun – und mit unserem Vertrauen in ihn.

Die Endzeitrede spricht mehrfach von „Zeichen“ und „Zeitpunkten“. Lukas hält den Zeitpunkt eines tatsächlichen Endes in der Schwebe. Die Rede eignet sich nicht für Berechnungen der Pläne Gottes.

Dennoch: was sind die „Zeichen der Zeit“, die uns heute herausfordern? Wie können wir sie erkennen und deuten?

Ein weiteres: über Jahrhunderte wurde die Orientierung auf das Jenseits vollkommen überbetont. Inzwischen ist diese Dimension jedoch fast völlig in den Hintergrund getreten. Viele Menschen sind einfach nur der Gegenwart verhaftet – ohne jede Transzendenz. Die Endzeitrede Jesu macht auf diese Dimension wieder aufmerksam. Natürlich sind wir herausgefordert, diese Welt mit ihren Herausforderungen anzunehmen und mitzugestalten. Wesentlicher Teil christlichen Lebens ist aber auch, über diese Zeit hinauszuschauen und die Hoffnung wachzuhalten, daß das eigentliche Leben erst noch beginnt.

Oder mit einem Wort von Lothar Zenetti:

„Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter!

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer!

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht!"

Alles in einem anderen Licht sehen, meint nicht die rosarote Brille!

Das bedeutet hinsehen mit Bodenkontakt. Aber eben auch: darüber hinaussehen!

Ich hoffe, daß dieser Glaube uns hilft in diesen unruhigen Zeiten.